

SAINT-SAËNS

Symphonie Nr. 3 „Orgelsymphonie“

POULENC

Orgelkonzert

BR
KLASSIK



IVETA APKALNA
Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks
MARISS JANSONS



CAMILLE SAINT-SAËNS 1835–1921

37:00

Symphonie Nr. 3 c-Moll, op. 78, „Orgelsymphonie“

Symphony No. 3 in C Minor, op. 78, “Organ”

- | | | |
|----|---|-------|
| 01 | Adagio – Allegro moderato – | 10:23 |
| 02 | Poco adagio | 9:24 |
| 03 | Allegro moderato – Presto – Allegro moderato – Presto –
Allegro moderato – | 7:46 |
| 04 | Maestoso – Allegro – Più allegro – Molto allegro – Pesant | 9:27 |

FRANCIS POULENC 1899–1963

23:47

Konzert für Orgel, Streichorchester und Pauken in g-Moll, FP 93

Organ Concerto in G Minor, FP 93

- | | | |
|----|--------------------------------|------|
| 05 | Andante – | 3:19 |
| 06 | Allegro giocoso – | 2:19 |
| 07 | Andante Moderato – | 7:31 |
| 08 | Tempo Allegro. Molto Agitato – | 2:47 |
| 09 | Très Calme. Lent – | 2:37 |
| 10 | Tempo de l’Allegro initial – | 2:13 |
| 11 | Tempo Introduction. Largo | 3:01 |

Total time: 60:47

IVETA APKALNA Orgel / organ

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

MARISS JANSONS Dirigent / conductor

DIE LIEBE DES EKLEKTIKERS

Zu Camille Saint-Saëns *Orgelsymphonie*

Die glücklichste Zeit seines Lebens, so gestand der 78-jährige Camille Saint-Saëns im Rückblick, habe er an der Pariser Église de la Madeleine verbracht, wo er fast zwei Jahrzehnte lang, von 1858 bis 1877, das angesehene und hochdotierte Amt des Organisten innehatte. Die große Orgel von Aristide Cavaillé-Coll war sein Reich, in dem er sich wohlfühlte „wie ein Fisch im Wasser“: Sonntag für Sonntag brillierte er auf diesem Instrument mit freien Improvisationen, die seinen Ruf als Orgelvirtuose weit über die Grenzen von Paris hinaustrugen. Zur Pilgerstätte wandelte sich zuweilen die Madeleine, denn die Größen der musikalischen Welt wollten mit eigenen Ohren hören, was Saint-Saëns dort zum Besten gab. Auch Franz Liszt zählte zu den Gästen: Eigens für ihn trug Saint-Saëns eine Transkription der *Vogelpredigt des heiligen Franz von Assisi* vor. Liszt war begeistert: „Saint-Saëns ist der beste Organist der Welt“, lautete anschließend sein euphorisches Urteil.

Dass es in dem überaus umfangreichen Œuvre von Camille Saint-Saëns, das mehr als 300 Werke quer durch alle Gattungen umfasst, nur vergleichsweise wenige Kompositionen für Orgel gibt, mag mit seiner Vorliebe für die Kunst der Improvisation zusammenhängen, die es ihm erlaubte, die verschiedensten Einflüsse und Ideen aufzugreifen und seinem Spiel anzuverwandeln. „Im Grunde sind es weder Bach noch Beethoven, noch Wagner, die ich liebe – es ist die Kunst allein. Ich bin ein Eklektiker“, bekannte er und fügte hinzu: „Leidenschaftlich liebe ich die Freiheit.“ Diese Vorliebe führte ihn 1885/1886 schließlich doch noch dazu, ein Werk für die Orgel zu schaffen, das sie denkbar unkonventionell zur Geltung bringt: die Dritte Symphonie c-Moll op. 78, die das Instrument nicht konzertant einsetzt, sondern die Orgel (ebenso wie das gleichfalls vorgesehene Klavier zu zwei und vier Händen) als Teil der Orchesterbesetzung begreift. Entsprechend sind es nicht in erster Linie solistische Qualitäten, die der Orgel abverlangt werden – Saint-Saëns führt sie überweite Streckenakkordisch und grundiert mit ihren brillant instrumentierten Orchestersatz. Der Klangcharakter, gewissermaßen die Persönlichkeit der Symphonie, zielt auf majestätische Größe, sakrale Aura und royale Autorität.

Als Memorial ist die *Orgelsymphonie* Franz Liszt gewidmet, der am 31. Juli 1886 verstarb. Gleichwohl mag dies nur der äußere Anlass für die Zueignung gewesen sein, denn die Symphonie orientiert sich auch gestalterisch eng an Liszt, genauer gesagt, an dessen h-Moll-Sonate für Klavier. Hier wie dort entfalten sich die thematischen Metamorphosen aus einer einzigen Keimzelle: Im Falle von Saint-Saëns ist es die gregorianische *Dies-irae*-Sequenz, die den Nukleus bildet, aus dem immer neue Ableitungen und

Varianten gewonnen werden. Das Prinzip des „Alles aus Einem“ spiegelt sich überdies im formalen Aufbau, denn ähnlich wie Liszt, der seine Sonate in einen einzigen durchkomponierten Satz fügte, fasst Saint-Saëns die traditionellen vier Symphoniesätze zu einem Zweierpaar zusammen und hebt so die Verklammerung hervor: „Obwohl diese Symphonie in zwei Sätze unterteilt ist, behält sie im Grunde die traditionelle Viersätzigkeit bei“, erklärte Saint-Saëns. „So dient der erste Satz, der in der Durchführung abbricht, als Einleitung zum Adagio, und auf dieselbe Weise ist das Scherzo mit dem Finale verknüpft.“ Camille Saint-Saëns wusste selbst sehr gut, welch ein Meilenstein ihm für die Geschichte der französischen Symphonie gelungen war: „Hier habe ich alles gegeben, was ich geben konnte ... so etwas wie dieses Werk werde ich nie wieder schreiben.“

In Frankreich gelte er als enzyklopädisch gebildeter Vertreter der gediegenen deutschen Kultur; den Deutschen hingegen erscheine er als Repräsentant des klassischen französischen Geistes: „Er hat wirklich einige der hervorragendsten französischen Eigenschaften und vor allem die eine: vollkommene Klarheit“, befand der Schriftsteller Romain Rolland über seinen Landsmann. Mit Gefühl und Verstand lenkte Saint-Saëns die Gestaltungen und Umgestaltungen seiner Symphonie, mit einer Meisterschaft, die erhellen und gefallen, nicht herrschen und beschweren will. „In der zeitgenössischen, nervösen und gequälten Kunst ergreift diese Musik durch ihre Ruhe, ihre beruhigenden Harmonien, ihre weichen Modulationen, ihre Kristallklarheit, ihren fließenden und makellosen Stil“, wusste Romain Rolland zu rühmen. „Und darin liegt das Geheimnis seiner Persönlichkeit und seines hohen Wertes für uns. Saint-Saëns bringt in unsere künstlerische Unruhe ein wenig von dem ehemaligen Licht und der ehemaligen Wahrheit. Seine Werke sind wie Fragmente einer entschwundenen Welt.“

Wolfgang Stähr

EINE KLANG-HOMMAGE AN PARIS

Zu Francis Poulencs Orgelkonzert g-Moll

Der in Paris geborene Francis Poulenc kam aus einem gutbürgerlichen Hause. Bereits als Teenager gehörte er zur berühmten „Groupe des Six“, begründet 1918 unter dem Komponisten Erik Satie und dem Dichter und Künstler Jean Cocteau. Beide vertraten eine radikale Simplizität, in der Vernunft und Gefühl ein Gleichgewicht bilden sollten – eine klare Absage an die oft überemotionale Spätromantik. Leitbilder wurden hingegen die Antike, die Barockmusik und die städtische Alltagsmusik.

Ab 1921 erhielt Poulenc privaten Kompositionsunterricht bei Charles Koechlin, dessen offene Stilistik ihn beeinflusste. Ein Konservatorium besuchte er nie. Allerdings hatte er seit seiner Jugend Klavierstunden, zunächst bei seiner Mutter, einer talentierten Amateurpianistin. Später übernahm der für seine Ravel- und Debussy-Interpretationen berühmte spanische Pianist Ricardo Viñes die Ausbildung. Ab Mitte der 1920er Jahre orientierte sich Poulenc kompositorisch an der Musik von Emmanuel Chabrier, Maurice Ravel und dem Neoklassizismus Igor Strawinskys.

Poulencs Privatleben war bewegt: Zum gesellschaftlichen Außenseiter machten ihn ein 1946 geborenes uneheliches Kind und seine späte homosexuelle Neigung. Zeitlebens litt er an Depressionen. Schicksalsschläge im Freundeskreis und der Besuch des südfranzösischen Wallfahrtsorts Rocamadour bewirkten eine erneute Zuwendung zum Katholizismus, dem Glauben seiner Kindheits- und Jugendjahre, und zu sakraler Musik.

Nach seinem Tod 1963 gerieten Poulencs Werke fast in Vergessenheit. Erst anlässlich seines 100. Geburtstages im Jahr 1999 keimte das Interesse an seinem breit gefächerten Œuvre wieder auf, das immerhin Konzerte, Kammermusik, Klaviermusik, Vokalwerke (*Stabat mater* und *Gloria*), die Oper *Dialogues des Carmélites* oder das Monodrama *La voix humaine* umfasst. Poulencs Werke beweisen, dass man auch im 20. Jahrhundert in einer vergleichsweise konventionellen Melodik und Harmonik etwas aussagen konnte, ohne altmodisch oder anachronistisch zu wirken. Doch dazu braucht es jenen Mix aus Esprit, Leichtigkeit und Tiefe, der ihn auszeichnete. Der französische Musikkritiker Claude Rostand beschrieb den Komponisten daher als eine verwegene „Mischung zwischen Mönch und Lausbub“.

Eines seiner prägnantesten Werke ist das 1938 vollendete Orgelkonzert. Es setzt Klänge wie aus einem Kirchenraum gegen die ausgelassene Stimmung eines Jahrmarkts (oder eines Zirkus). An all diesen Orten kam damals Orgelmusik zum Einsatz. Poulenc verbindet die Welten in einer fortlaufenden Fantasie von gut 20 Minuten Länge.

Zu Beginn gemahnen erhabene Klänge an die große Pariser Orgel-Tradition oder auch an die Werke Bachs, doch dann mischen sich hektische Themen und später eine lustige Kirmesmusik hinein. Zur Mitte hin gipfelt das vierteilige Werk in einem dramatischen Abschnitt mit kraftvollen Orgelpassagen. Ihn umrahmen zwei ausgedehnte ruhige Teile, die wie Meditationen über das nächtliche Paris erscheinen. Poulencs Orgelkonzert ist sicher auch als hinreißende Klangcollage dieser Stadt zu hören. Geschickt bindet er zudem die Streicher und die dynamisch gespielten Pauken in die Partitur ein. Sie wirken wie zusätzliche Registerfarben zum vielseitig eingesetzten Orgelklang. Die Gattung Orgelkonzert mit Orchester stammt ja eigentlich aus dem Barock – berühmt sind etwa die 16 Orgelkonzerte von Georg Friedrich Händel. In der Spätromantik wurden die neuen Orgeln so klangmächtig, dass sie allein ein ganzes Orchester ersetzten. Gewidmet ist Poulencs Orgelkonzert Winnaretta Singer, der wohlhabenden Tochter des amerikanischen Nähmaschinen-Erfinders Isaac Merritt Singer, die das Werk 1934 in Auftrag gegeben hatte. Unter ihrem adeligen Ehenamen „Princesse Edmond de Polignac“ gehörte Winnaretta Singer zu den wichtigen Kunstmäzeninnen ihrer Zeit und veranstaltete in ihrem Pariser Haus Salons. Sie war selbst eine begabte Pianistin und Organistin und wurde von Nadia Boulanger, einer einflussreichen Komponistin und Musikpädagogin, unterrichtet.

Bis zum Frühjahr 1936 kam Poulenc mit der Komposition des Auftragswerkes zügig voran, doch dann geriet die Arbeit ins Stocken. Fragen nach der richtigen Behandlung der Orgel – der Pianist hatte mit der „Königin der Instrumente“ kaum Erfahrungen – sowie der passenden Instrumentation verzögerten die Fertigstellung. Dem Dirigenten Igor Markevitch vertraute Poulenc damals an, dass ihn das Konzert „viele Tränen“ gekostet habe.

Die private Uraufführung fand am 16. Dezember 1938 im Pariser Anwesen der Prinzessin de Polignac statt. Dort besaß sie einen etwa 100 Zuhörer fassenden Konzertsaal samt einer prachtvollen Cavaillé-Coll-Orgel. Am Spieltisch saß kein Geringerer als der Komponist und Organist Maurice Duruflé, der Poulenc bei der Registrierung maßgeblich unterstützt hatte. Das Orchester leitete Nadia Boulanger. Eine wahre Topbesetzung für dieses außergewöhnliche Orgelkonzert, das Duruflé erst ein halbes Jahr später – am 21. Juni 1939 – öffentlich in der Pariser Salle Gaveau interpretierte. Poulenc selbst schätzte diese Musik hoch ein und meinte: „Wenn man eine genaue Vorstellung von meiner seriösen Seite haben will, muss man – neben meinen religiösen Werken – dieses Konzert betrachten“.

Matthias Corvin

A PASSION FOR ECLECTICISM

Camille Saint-Saëns *Organ Symphony*

At the age of 78, Camille Saint-Saëns confessed in retrospect that he had spent the happiest time of his life at the Église de la Madeleine in Paris, where he had held the prestigious and also highly lucrative position of organist for almost two decades, from 1858 to 1877. The great organ of Aristide Cavaillé-Coll was where he felt most at home, and as much at ease as “a fish in water”. On Sunday after Sunday he played brilliant, free improvisations on the instrument that had spread his reputation as an organ virtuoso far beyond the borders of Paris. At times, the Madeleine became a place of pilgrimage – because the greats of the musical world were eager to hear what Saint-Saëns was playing with their own ears. Franz Liszt was also one of the visitors – and it was in his honour that Saint-Saëns performed a transcription of *St. Francis of Assisi – The Sermon to the Birds*. Liszt was delighted when he heard it: “Saint-Saëns is the best organist in the world,” was his euphoric verdict.

The fact that Camille Saint-Saëns’ extensive œuvre, which includes more than 300 works across all genres, contains only comparatively few compositions for the organ may be related to his preference for the art of improvisation, which enabled him to pick up the most diverse influences and ideas and adapt them to his playing. “Fundamentally it is neither Bach, nor Beethoven, nor Wagner I love, it is art. I am an eclectic,” he confessed, adding: “I passionately love freedom.” In 1885/1886, it was this preference that finally led him to compose a work for the organ that was certainly unconventional in its treatment of the instrument. The Third Symphony in C minor, Op 78, does not use the organ concertante but treats it (like the piano for two and four hands) as a part of the orchestra. Accordingly, it is not primarily soloist qualities that are demanded of the organ – instead Saint-Saëns makes it play chords across long passages, and uses it to add depth and intensity to the brilliantly scored orchestral part. The character of the sound, which gives the symphony its personality to a certain degree, is aimed at grand majesty, sacred radiance and regal authority.

The *Organ Symphony* was dedicated in memoriam to Franz Liszt, who died on July 31, 1886. This may however have only been part of the reason for the dedication, because the symphony is also closely based on Liszt’s style – more precisely, on his Piano Sonata in B minor. In both works, the thematic transformations develop from a single nucleus: in the case of Saint-Saëns it is the Gregorian *Dies irae* sequence that forms the nucleus, providing ever newer derivations and variations. Moreover, the “variety from unity” principle is also reflected in the formal structure – because, like Liszt, whose sonata is

a single through-composed movement, Saint-Saëns turns the traditional four symphonic movements into two, thus emphasizing the connection. “Although this symphony is subdivided into two movements, the traditional four-movement structure is maintained,” Saint-Saëns explained. “Thus, the first movement that breaks off in the development section serves as an introduction to the Adagio, and the Scherzo is linked to the Finale in the same manner.” Camille Saint-Saëns himself knew full well what a successful milestone he had created in French symphonic history: “Here, I gave everything I was able to give. What I have here accomplished I will never achieve again.”

The author Romain Rolland said of his compatriot that in France, he was regarded as an encyclopaedically-educated representative of dignified German culture, while in Germany he was seen as a representative of the classic French spirit: “He really does possess some of the most outstanding French qualities, and one in particular – perfect clarity.” Saint-Saëns designed and redesigned his symphony with a combination of sense and sensibility, and with a mastery aimed at enlightenment and pleasure rather than any self-important need to impress. “In today’s nervous and tortured art, this music is striking for its tranquillity, its soothing harmonies, its soft modulations, its crystal clarity, and its flowing and impeccable style,” said the admiring Romain Rolland, “and therein lies the secret of his personality and his high value for us. Saint-Saëns introduces a little of the former light, and of the former truth, to our artistic unrest. His works are like fragments of a vanished world.”

Wolfgang Stähr

Translation: David Ingram

A HOMAGE TO PARIS IN SOUND

Francis Poulenc's Organ Concerto in G minor

Francis Poulenc, born in Paris, came from an upper-middle-class background. Even as a teenager, he was already a member of the famous "Groupe des Six", founded in 1918 by the composer Erik Satie and the poet and artist Jean Cocteau. Both men stood for a radical simplicity in which reason and emotion formed a balance, in a clear rejection of the frequently over-emotional Late Romanticism. Their new guiding principles were now Antiquity, Baroque music and urban everyday music.

From 1921 onwards, Poulenc received private lessons in composition from Charles Koechlin, and was influenced by his open and varied style. Poulenc never attended a conservatory but did have piano lessons from his early childhood onwards – initially with his mother, a talented amateur pianist. He was taught later on by the Spanish pianist Ricardo Viñes, famed for his Ravel and Debussy interpretations. From the mid-1920s, Poulenc's compositions were influenced by the music of Emmanuel Chabrier, Maurice Ravel and the neoclassicism of Igor Stravinsky.

Poulenc's private life had numerous ups and downs. An illegitimate child born in 1946, as well as homosexual inclinations later in life turned him into a social outsider. He also suffered from depression throughout his life. Tragic events among his circle of friends and also a visit to the southern French pilgrimage site of Rocamadour renewed his interest in religious music and in Catholicism, the faith of his childhood and youth.

After Poulenc's death in 1963, his works were nearly forgotten. It was only in 1999, on the centenary of his birth, that people again became interested in his wide-ranging œuvre – which did after all include concertos, chamber music, piano music, vocal works (*Stabat Mater* and *Gloria*), the opera *Dialogues des Carmélites*, or the monodrama *La voix humaine*. Poulenc's works demonstrate that even in the 20th century it was possible for a composer to express himself using comparatively conventional melodies and harmonies without coming across as old-fashioned or anachronistic. This, however, required the special blend of wit, levity and profundity that makes him so distinctive. The French music critic Claude Rostand described the composer as a daring "cross between a monk and a rascal."

One of his most concise works is his Organ Concerto, completed in 1938. It juxtaposes sounds reminiscent of the interior of a church with the boisterous

mood of a fairground (or circus). Organ music at the time was played at all these places. Poulenc combines the two worlds in an extended fantasy of roughly 20 minutes in length.

At the beginning, majestic sounds remind one of the great Parisian organ tradition or the works of Bach, but these are then intermixed with hectic-sounding themes and followed by cheerful fairground music. Towards its middle, this multipart work builds up into a dramatic section with powerful organ passages, framed on either side by two relatively long and calm sections that resemble meditations on Paris by night. Indeed, Poulenc's Organ Concerto is in many ways a captivating sound collage of the French capital. The composer cleverly integrates strings and dynamically played timpani into his score, and the instruments contribute additional register colours to accompany the versatile use made of the organ. As a genre, the organ concerto with orchestra actually dates from the Baroque period – take the 16 famous organ concertos by Georg Friedrich Händel, for example. During the Late Romantic period, the new organs had become so loud and powerful that they could easily replace an entire orchestra.

Poulenc's Organ Concerto is dedicated to Winnaretta Singer, the wealthy daughter of American sewing machine inventor Isaac Merritt Singer, who commissioned the work in 1934. Under her noble married name of "Princesse Edmond de Polignac", Winnaretta Singer was one of the important art patrons of her time and held frequent salons at her Parisian home. She herself was a gifted pianist and organist, taught by Nadia Boulanger, an influential composer and music educator.

Poulenc made rapid progress on the commission until the spring of 1936, when his work on the piece began to falter. Completion was delayed by questions regarding the correct treatment of the organ – the pianist had little experience with the "Queen of Instruments" – as well as the appropriate scoring. Poulenc confided to conductor Igor Markevitch at the time that the concerto had cost him "a great many tears".

The private première took place on December 16, 1938 at the Paris estate of the Princesse de Polignac. Her concert hall there could accommodate an audience of around 100 people, and also contained a splendid Cavaillé-Coll organ. Seated at the console was none other than the composer and organist Maurice Duruflé, who had been instrumental in helping Poulenc with the organ's registration. The orchestra was conducted by Nadia Boulanger – so the composer had the very best performers for this extraordinary organ concerto. Duruflé gave a public performance of it at the Salle Gaveau in Paris

just six months later, on June 21, 1939. Poulenc himself had a high opinion of the music, and said: "If one wishes to have a precise idea of my serious side - in addition to my religious works - one should also take this concerto into consideration."

Matthias Corvin

Translation: David Ingram

IVETA APKALNA

Die lettische Organistin Iveta Apkalna gilt als eine der führenden Instrumentalistinnen weltweit. Iveta Apkalna hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Glanz der Orgel auch jenseits von Kirchenmauern, in den großen Konzertsälen erstrahlen zu lassen.

Seit ihrem Debüt mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Claudio Abbado 2007 tritt Iveta Apkalna mit den weltweit führenden Orchestern auf, unter anderen mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, dem Los Angeles Philharmonic oder dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, unter der Leitung bedeutender Dirigenten wie Mariss Jansons, Marek Janowski, Kent Nagano, Gustavo Dudamel, Sir Antonio Pappano und Andris Nelsons. Sie ist regelmäßig Gast bei namhaften Musikfestivals wie dem Lucerne Festival, dem Rheingau Musik Festival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen oder dem Schleswig-Holstein Musik Festival. Im Juli 2018 gab sie ihr Debüt bei den BBC Proms in der Royal Albert Hall in London. Als Titularorganistin der neuen Klais-Orgel in der Hamburger Elbphilharmonie eröffnete sie im Januar 2017 mit der Weltpremiere von Wolfgang Rihms *Triptychon und Spruch in memoriam Hans Henny Jahnn* gemeinsam mit Thomas Hengelbrock und dem NDR Elbphilharmonie Orchester das neue Konzerthaus. Beim Label Berlin Classics veröffentlichte sie im September 2018 ihre neue CD *Light & Dark* und präsentierte damit die Welterstaufnahme eines Solo-Programms an der Elbphilharmonie-Orgel.

Iveta Apkalna erhielt zahlreiche Ehrentitel und Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben. Vom lettischen Kulturministerium wurde sie zur Kulturbotschafterin Lettlands ernannt und 2005 als erste Organistin mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet. Im März 2018 erhielt sie mit dem Latvian Grand Music Award in den Kategorien „Musikerin des Jahres“ sowie „Konzert des Jahres“ die höchste Musikauszeichnung Lettlands. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der Republik Lettland wurde ihr im November 2018 der Drei-Sterne-Orden, die höchste staatliche Auszeichnung des Landes, durch den Staatspräsidenten verliehen. Iveta Apkalna lebt mit ihrer Familie in Berlin und in Riga.

World Management: CCM Classic Concerts Management GmbH

IVETA APKALNA

Latvian organist Iveta Apkalna is considered one of the leading instrumentalists in the world. She has made it her mission to bring the splendour of organ music beyond church walls and into concert halls.

Since her debut together with the Berlin Philharmonic under the baton of Claudio Abbado in 2007 she has performed with a number of world's top orchestras including the Bavarian Radio Symphony, the Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, the Los Angeles Philharmonic Orchestra and the Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. She has collaborated with renowned conductors such as Mariss Jansons, Marek Janowski, Kent Nagano, Gustavo Dudamel, Sir Antonio Pappano, Andris Nelsons and frequently appears at numerous prestigious festivals such as Lucerne Festival, Rheingau Musik Festival, Ludwigsburg Festival or Schleswig-Holstein Music Festival. In July 2018 Iveta Apkalna gave her debut at the BBC Proms in the Royal Albert Hall in London.

Since 2017 she has served as the titular organist of the Klais organ at the Elbphilharmonie in Hamburg, Germany. The January 2017 opening offered the world premiere of Wolfgang Rihm's *Triptychon und Spruch in memoriam Hans Henny Jahnn* with Thomas Hengelbrock and the NDR Elbphilharmonie Orchestra. In September 2018 she has released her new CD *Light & Dark*, the first solo album recorded on the Klais organ at the Elbphilharmonie, produced by the label Berlin Classics.

Throughout her career, Iveta Apkalna has earned international recognition for honours and competitions. She was appointed cultural ambassador of Latvia and became the first organist to receive the title of "Best Performing Artist" award at the 2005 ECHO Klassik. In March 2018 she received the "Latvian Grand Music Award", the most prestigious award in music in Latvia, in the categories "Musician of the Year" and "Concert of the Year".

On the occasion of the 100th anniversary of the Republic of Latvia, Iveta Apkalna was awarded the "Order of the Three Stars", the highest civilian order awarded for meritorious service to Latvia by the state president. She currently makes her home in Berlin and in Riga.

World Management: CCM Classic Concerts Management GmbH



IVETA APKALNA & MARISS JANSONS

MARISS JANSONS

Mariss Jansons wurde 1943 in Riga als Sohn des Dirigenten Arvīds Jansons geboren. Er studierte am Leningrader Konservatorium die Fächer Violine, Klavier und Dirigieren und vervollständigte seine Ausbildung bei Hans Swarowsky in Wien und Herbert von Karajan in Salzburg. 1971 wurde er Preisträger beim Karajan-Wettbewerb in Berlin und begann seine enge Zusammenarbeit mit den heutigen St. Petersburger Philharmonikern, zunächst als Assistent von Jewgenij Mravinskij, später als ständiger Dirigent. Mariss Jansons war Musikdirektor des Philharmonischen Orchesters Oslo (1979–2000), des Pittsburgh Symphony Orchestra (1997–2004) und des Concertgebouworkest Amsterdam (2004–2015). Dem Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks war Mariss Jansons von 2003 bis 2019 eng verbunden, beide Ensembles erreichten unter seiner Chefdirigentenzeit höchste internationale Auszeichnungen. Als Gastdirigent arbeitete Mariss Jansons u.a. mit den Berliner und den Wiener Philharmonikern, deren Neujahrskonzert er im Jahr 2016 zum dritten Mal leitete. Außerdem dirigierte er die führenden Orchester in den USA und Europa. Seine Diskographie umfasst viele preisgekrönte Aufnahmen, darunter die mit dem Grammy ausgezeichnete 13. Symphonie von Dmitrij Schostakowitsch.

Mariss Jansons erhielt zahlreiche hochrangige Auszeichnungen: die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, der Royal Academy of Music in London und der Berliner Philharmoniker, die ihn bereits mit der Hans-von-Bülow-Medaille gewürdigt hatten. Die Stadt Wien überreichte ihm das Goldene Ehrenzeichen, der Staat Österreich das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, und 2010 wurde ihm der Bayerische Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft verliehen. 2007 und 2008 erhielt er den ECHO Klassik. Für sein dirigentisches Lebenswerk wurde er im Juni 2013 mit dem renommierten Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet. Am 4. Oktober 2013 überreichte ihm Bundespräsident Joachim Gauck in Berlin das „Große Bundesverdienstkreuz mit Stern“. Das Ministerium für Kultur der Französischen Republik ernannte Mariss Jansons 2015 zum „Commandeur des Arts et des Lettres“. 2017 ehrte ihn die Royal Philharmonic Society in London mit der Gold Medal. Im März 2018 erhielt Mariss Jansons den Internationalen Léonie-Sonning-Musikpreis, im Juni wurde er zum Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker ernannt, und im August verliehen ihm die Salzburger Festspiele die Festspielnadel mit Rubinen. Mariss Jansons wurde im Oktober 2019 mit dem Opus Klassik für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Am 1. Dezember 2019 verstarb Maestro Mariss Jansons in St. Petersburg.

MARISS JANSONS

Mariss Jansons, son of conductor Arvīds Jansons, was born in Riga in 1943. He studied violin, piano, and conducting at the Leningrad Conservatory, completing his education as a student of Hans Swarowsky in Vienna and of Herbert von Karajan in Salzburg. In 1971 he became a laureate of the Karajan Competition in Berlin and began his close partnership with today's St. Petersburg Philharmonic, first as an assistant to Yevgeny Mravinsky and then as a permanent conductor. Mariss Jansons was Music Director of the Oslo Philharmonic Orchestra (1979–2000), the Pittsburgh Symphony Orchestra (1997–2004) and the Concertgebouworkest Amsterdam (2004–2015). He was closely connected with the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks and the Bavarian Radio Chorus from 2003 to 2019, and both ensembles won the highest international awards during his tenure as their chief conductor. As a guest conductor, Mariss Jansons works with orchestras including the Berlin Philharmonic and the Vienna Philharmonic (conducting the latter's New Year Concert for the third time in 2016), as well as with the leading orchestras in the U.S.A. and Europe. His discography comprises many prize-winning recordings, including his Grammy-winning account of Shostakovich's 13th Symphony.

Mariss Jansons received numerous high-profile awards: the honorary membership of the Society of Friends of Music in Vienna, the Royal Academy of Music in London and the Berlin Philharmonic, who had already honoured him with the Hans-von-Bülow Medal. The City of Vienna has awarded him the Golden Medal of Honour, the State of Austria has conferred on him the Cross of Honour for Science and Art, and in 2010 he was also awarded the Bavarian Maximilian Order for Science and Art. In 2007 and 2008 he received the ECHO Klassik Award. In June 2013, for his life's work as a conductor, he received the prestigious Ernst von Siemens Music Prize, and on 4 October 2013 he was awarded the "Knight Commander's Cross of the Order of Merit of the Federal Republic of Germany" by German President Joachim Gauck in Berlin. In France in 2015, the Ministry of Culture named Mariss Jansons "Commandeur des Arts et des Lettres", and in 2017 he was awarded the Gold Medal by the Royal Philharmonic Society in London. In March 2018, Mariss Jansons was honoured with the international Léonie Sonning Music Prize, in June he was made an honorary member of the Vienna Philharmonic, and in August he was awarded the Ruby Festival Brooch by the Salzburg Festival. In October 2019, Mariss Jansons received the Opus Klassik award for his life's work. On December 1, 2019, Maestro Mariss Jansons died in St. Petersburg.

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Schon bald nach seiner Gründung 1949 entwickelte sich das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu einem international renommierten Orchester. Besonders die Pflege der Neuen Musik hat eine lange Tradition, so gehören die Auftritte im Rahmen der 1945 von Karl Amadeus Hartmann gegründeten *musica viva* von Beginn an zu den zentralen Aufgaben des Orchesters. Auf ausgedehnten Konzertreisen durch nahezu alle europäischen Länder, nach Asien sowie nach Nord- und Südamerika beweist das BRSO immer wieder seine Position in der ersten Reihe der internationalen Spitzenorchester. Von 2004 bis 2019 war das BRSO Artist-in-Residence beim Lucerne Easter Festival. Die Geschichte des Orchesters verbindet sich auf das Engste mit den Namen der bisherigen Chefdirigenten: Eugen Jochum (1949–1960), Rafael Kubelík (1961–1979), Sir Colin Davis (1983–1992), Lorin Maazel (1993–2002) und Mariss Jansons (2003–2019). Mit zahlreichen CD Veröffentlichungen, u.a. einer Reihe von Live-Mitschnitten der Münchner Konzerte, führte Mariss Jansons die umfangreiche Diskographie mit herausragenden Aufnahmen des Orchesters fort. Die Einspielung der 13. Symphonie von Schostakowitsch wurde im Februar 2006 mit dem Grammy (Kategorie „Beste Orchesterdarbietung“) ausgezeichnet. Im Dezember 2008 wurde das BRSO bei einer Kritiker-Umfrage der britischen Musikzeitschrift *Gramophone* zu den zehn besten Orchestern der Welt gezählt. Der auch auf CD erschienene Zyklus aller Beethoven-Symphonien, den das BRSO unter der Leitung von Mariss Jansons im Herbst 2012 in Tokio gespielt hat, wurde vom *Music Pen Club Japan*, der Vereinigung japanischer Musikjournalisten, zu den besten Konzerten ausländischer Künstler in Japan im Jahr 2012 gewählt. Anfang 2019 wurden die Gastkonzerte des BRSO in Japan vom November 2018 – diesmal unter der Leitung von Zubin Mehta – von führenden japanischen Musikkritikern auf Platz 1 der „10 Top-Konzerte 2018“ gewählt.

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Not long after it was established in 1949, the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (Bavarian Radio Symphony Orchestra) developed into an internationally renowned orchestra. The orchestra's performance of new music enjoys an especially long tradition, and right from the beginning, appearances in the *musica viva* series, created by composer Karl Amadeus Hartmann in 1945, have ranked among the orchestra's core activities. On extensive concert tours to virtually every country in Europe, to Asia as well as to North and South America, the BRSO continually confirms its position in the first rank of top international orchestras. The history of the orchestra is closely linked with the names of its previous Chief Conductors: Eugen Jochum (1949–1960), Rafael Kubelík (1961–1979), Sir Colin Davis (1983–1992), Lorin Maazel (1993–2002) and Mariss Jansons (2003–2019). With a number of CD releases, among others a series of live recordings of concerts in Munich, Mariss Jansons continued the orchestra's extensive discography of outstanding recordings. In February 2006, Maestro Jansons, the Chor and the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks were awarded a Grammy in the "Best Orchestral Performance" category for their recording of Shostakovich's 13th Symphony. In December, 2008, a survey conducted by the British music magazine *Gramophone* listed the BRSO among the ten best orchestras in the world. The complete Beethoven symphonies, performed by the BRSO under Mariss Jansons in Tokyo in the autumn of 2012, were voted by the *Music Pen Club Japan* – the organisation of Japanese music journalists – as the best concerts by foreign artists in Japan in 2012. At the beginning of 2019, the guest concerts given by the BRSO in Japan in November 2018 – conducted on that occasion by Zubin Mehta – were voted number 1 by leading Japanese music critics in the "Top 10 Concerts 2018".

Live-Aufnahme / live recording: München, Philharmonie im Gasteig, 11.–15. März 2019

Tonmeister / Recording Producer: Bernhard Albrecht

Toningenieur / Recording Engineer: Winfried Meßmer

Mastering Engineer: Christoph Stickel

Publisher: Bärenreiter (Saint-Saëns: Symphonie Nr. 3); Salabert (Poulenc: Orgelkonzert)

Photos: Iveta Apkalna, Mariss Jansons und Symphonieorchester des BR © Peter Meisel (BR)

Design / Artwork: Barbara Huber, CC.CONSTRUCT

Editorial: Thomas Becker

Lektorat: Dr. Vera Baur / Dr. Renate Ulm

Eine CD-Produktion der BRmedia Service GmbH. © + © 2020 BRmedia Service GmbH

BR
KLASSIK

